



Vom Schelmenstück zu seriöser Größe:

5 Jahre Universität Bayern e.V.

Rückblick von Prof. Wolfgang A. Herrmann, Gründungsvorsitzender 2003-2005

Die Gründungsgeschichte der Universität Bayern e.V. ist ebenso kurz, wie die Gründungsidee einfach ist. Ich war damals Vorsitzender der Bayerischen Rektorenkonferenz (BRK), die ihren Charakter als „juristisches Nullum“ nicht selten auf die Unverbindlichkeit ihrer Beschlüsse abgestrahlt sah. So sollte und konnte es nicht weitergehen. Darin waren sich alle einig, denen an einer handlungsfähigen Gemeinschaft der bayerischen Universitäten gelegen war. Und so wunderten sich die Insider nicht, als die kurze Mittagspause der Sitzung am 11. April 2003 in Eichstätt genügte, um unsere liebe alte BRK frech in die „Universität Bayern“ als gemeinnützigen Verein mutieren zu lassen.

Die juristischen Kleinigkeiten, die für uns immer Kleinigkeiten sind, waren rasch erledigt. Mitglieder konnten alle bayerischen Universitäten werden – groß und klein, alt und jung, dezidiert auch die Universität der Bundeswehr München und die Katholische Stiftungsuniversität Eichstätt. Die Mitgliedsbeiträge waren, nach Größe der Universität, rasch ausgehandelt.

Die Satzung der neuen Allianz wurde am 6. Juni 2003 errichtet, vorläufige Vereinsanschrift: Arcisstraße 21, 80333 München. Der Gründungsversammlung am

11. Juli 2003 auf der Sommerklausur im Kloster Irsee folgte hurtig die notarielle Beurkundung beim Registergericht des Amtsgerichts München am 15. Juli, und am 3. September 2003 waren wir unter dem Zeichen VR 18150 ebendort rechtsverbindlich eingetragen. Der Nachzügler Würzburg beehrte am 24. Oktober mit seinem neuen Präsidenten Axel Haase die Aufnahme, und glücklich gaben wir dem Beitrittsbegehren statt.

Wir waren komplett, und ich war also Vereinsvorsitzender, mit Walter Schweitzer als Stellvertreter und Nachfolger. Sogleich bepackte man uns mit dem Auftrag, „eine vorzeigbare Adresse zu einem angemessenen Preis in der Landeshauptstadt“ zu finden, denn wir wollten nicht länger ein „Wanderzirkus“ sein. Gemeinsam mit Dr. Ines Jung, die mittlerweile zur Geschäftsführerin bestellt war, führte uns der Hinweis des Bamberger Kollegen Godehard Ruppert zur Bayerischen Hypothekenbank. Noch heute finden wir, dass unsere Adresse nicht besser hätte ausfallen können: Seitzstraße 5, vor oder - je nach Sichtweise - hinter der Bayerischen Staatskanzlei, von der Eigentümerin das denkmalgeschützte Gebäude frisch und durchaus aufwendig renoviert. Über zwei Stockwerke verteilt, wurde es zum gemeinsamen geometrischen Ort für den „Club der Professoren“ (SZ, 16.9.2003) und den „Exquisiten Kreis der Rektoren“ (Straubinger Tagblatt, 20.9.2003) in der neuen Universität Bayern e.V.

Neuartig in der deutschen Hochschulszene, fand unsere Idee einer rechtlich verfassten Universitätsallianz großen Zuspruch. So war es auch möglich, für das Kuratorium Persönlichkeiten zu finden, die sich in unsere Arbeit von Anfang an ideell und finanziell einbrachten: Bodo F. Holz, Dr. Hannes Kneißl, Dr. Helmut Maucher, Ingeborg Pohl, Dr. Michael Rosenthal, Falk F. Strascheg, Dr. Karl Wamsler, Dr. Wilhelm Winterstein.

Einzig der damalige Wissenschaftsminister Hans Zehetmaier konnte mit der „Universität Bayern“ nichts anfangen. „Divide et impera“ („Teile aus und herrsche sie an“ – F.J. Strauß) schien nicht mehr zu funktionieren. Einer der berühmten, streng geheimen, uns aber doch bekannt gewordenen ministerialen Vermerke thematisierte sogar eine Bußgeldbewehrung für den Titelmisbrauch einer „Universität“ – schließlich würde hier die Existenz einer echten „Universität Bayern“ vorgespiegelt.

Der neue Minister Dr. Thomas Goppel nahm den Schelmenstreich locker und begriff die Chancen, die er politisch fortan zu entfalten versprach. Es war nämlich erkannt, dass eine selbstbewusste, gut organisierte Allianz das Gewicht der Universitäten in die Landes- und Bundespolitik, womöglich auch in die europäische Wirksamkeit Bayerns qualifizierter, konsequenter, erforderlichenfalls hartnäckiger einzubringen vermag als ein versprengter Haufen von Individualisten, denen es nur um die eigenen vier Wände geht. Viel mehr noch: Die bayerischen Universitäten zeichneten den Weg zu einer wirklichen „Universität Bayern“ mit elf Standorten vor, die dereinst nach dem Vorbild der „University of California“ Zug um Zug sinnvolle Holdingfunktionen übernehmen kann.

Eine staatliche Universitätsgemeinschaft war unser Ziel, ihm folgten die Strategien. Da kamen uns zum Auftakt die ehrgeizigen Kürzungsbeschlüsse, mit denen die Staatsregierung zur neuen Legislaturperiode im Herbst 2003 den Aufschlag probte, gerade recht. Mit überzeugenden gemeinsamen Argumenten schafften wir kurzerhand das Nahziel der „Null-Euro-Kürzung“, indem wir uns strategisch beweglich zeigten, ein bis dahin einmaliger Akt, um den uns viele andere Ressorts beneideten. *Exempla trahunt*, wie der Lateiner zu sagen pflegt, folgten in respektvollem Abstand die bayerischen Fachhochschulen mit der „Hochschule Bayern“, frech auch, aber nach dem gleichen Muster, und großzügig tantiemefrei obendrein. Auch für sie sollte sich der Zusammenschluss fortan lohnen, und so hat Bayern heute, was die anderen nicht haben.

Längst überfällige Strukturvorschläge folgten auf den Fuß: Noch im Dezember 2003 nahmen wir uns, damit es möglichst einfach würde, ausgerechnet die Theologie vor, ungeachtet bestehender konkordats- und kirchenvertraglicher Bindungen. Theologiefakultäten geteilt durch zwei, Eichstätt, unser geliebtes Eichstätt im Schatten des Heiligen Willibald, und Neuendettelsau sakrosankt freilich. Wenige Tage nach unseren visionären, jedenfalls gutgemeinten Vorschlägen waren die bayerischen Bischöfe beim Ministerpräsidenten angesagt. Aufregung, Ignoranzvorwürfe, Tumult zunächst. Aber: Von der Seitzstraße 5 aus beobachteten wir, wie unsere „ecclesia semper reformanda“ in Gang kam, naturgegeben evolutionär, nicht revolutionär etwa! Und so kam es auch hier zu den notwendigen

qualitätsstarken Allianzen zwischen historisch gewachsenen, man kann auch sagen: zwischen bibelfesten Wagenburgen an unterschiedlichen Standorten. Auch da also: „Der Pfingsttag hat keinen Abend, denn seine Sonne, die Liebe, geht nicht unter ...“

Nicht fehlen ließen wir es an Loyalität dem Staat gegenüber, der uns trägt und finanziert, so gut es geht. Mit der von uns vorgeschlagenen Erhöhung des Lehrdeputats, keine Kleinigkeit, sparen wir dem öffentlichen Haushalt gut 2000 Personalstellen.

Geliebt haben wir uns nicht immer und nicht in jedem Detail, aber doch auf dem erforderlichen pragmatischen Niveau recht beständig. Wir wurden zur Stimme der bayerischen Universitäten, kräftig, vernehmbar, unüberhörbar auch: ein erster, bundesweit wirksamer Kongress zum Thema der Studienbeiträge; klare Aussagen zur Lehrerbildung und zur Notwendigkeit des achtstufigen Gymnasiums; erstmals konkretisierte Hinweise zum eklatanten Stau bei der Gebäudesanierung, 3 Milliarden Euro Fehlbetrag. Die Mittelstraß-Kommission haben wir gleichermaßen kritisch wie konstruktiv begleitet (Vision „UniBayern 2010“), und die neue „Hochschulmilliarde“ ganz gewiss. Wenn das nicht eine erste Erfolgsbilanz ist! Weiter so, rufen wir uns im Chor ständig zu, vielstimmig oft, aber harmonisch doch. Die Bayerische Forschungsallianz und die Bayerische Patentallianz sind logische Folgedokumente. Die Stipendiatenauswahl im Bayerischen Eliteförderungsprogramm ist, ganz zurecht, in unserer Hand – und funktioniert!

Will Wichtiges besprochen und beschlossen sein, so geht man in die Seitzstraße 5, die damit noch mehr wurde als unsere identitätsstiftende Adresse („Dahoam is dahoam“). Denn nicht nur Uniprääsidenten trifft man dort. Auch die Parlamentarischen Abende haben nun ihre „stabilitas loci“. Egal ob Schwarz, Rot oder Grün, man schätzt das inspirierende Ambiente in Landtagsnähe. Gute Bewirtung und reichlich Bier aus Weihenstephan tragen zu guter Laune und Gesprächigkeit bei. Hier ist das neue bayerische Hochschulgesetz mit nicht ganz unwichtigen Beiträgen entstanden. Dank den Ministerialjuristen, die es verfassungsrechtlich wasserdicht gemacht haben!

Wenn uns ein großer Wurf gelungen ist, dann ist es unsere „Universität Bayern“! Wir haben heute allen Grund, den vielen Gleichgesinnten, heimlichen und sichtbaren, für ihr Wohlwollen, ihre skeptische Geduld und ihre tätige Hilfe zu danken. Sie alle zu nennen, würde viel Zeit beanspruchen. So viel Dank aber doch: unserem Wissenschaftsministerium mit Seiner Exzellenz an der Spitze, den Kuratoren und Ehrenmitgliedern (deren materielle Donationen den inhaltlichen und ideellen Einsparungen die profane Basis schaffen), dem emsigen und umsichtigen Stab – Ines Jung, Renate Eibl, Eva Kautzky, Dieter Heinrichsen allemal.

Wer in der Seitzstraße 5 am Originalschreibtisch des Hermann von Helmholtz sitzt, weiß sich an die wissenschaftlichen Standards erinnert, die unser gemeinsames Handeln treiben. Jung und aufgeweckt blickt uns Helmholtz aus dem Porträt in die Augen oder, je nach dem, wer es ist, über die Schultern. Die Künstlerin Ina Rosenthal, qua Kuratorium quasi ein Familienmitglied, hat den frischen Helmholtz zum 5-jährigen Jubiläum so geschaffen, dass er ins neue Jahrhundert passt, jenes der Universität Bayern.

Freuen wir uns, dass das Schelmenstück von einst nach fünf wenigen Jahren eine seriöse Größe ist, nicht mehr wegzudenken aus dem Wissenschaftsland Bayern. Und wir sind dabei gewesen!